

Der Magistrat

Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung

Vorlagennummer: **STV/1824/2023**
 Öffentlichkeitsstatus: öffentlich
 Datum: 21.11.2023

Amt: Hochbauamt
 Aktenzeichen/Telefon: 65.4-Ra/HS - Nst.: 1424
 Verfasser/-in: Herr Rauch / Frau Stuchtey

Beratungsfolge	Termin	Zuständigkeit
Magistrat	27.11.2023	Entscheidung
Schule, Bildung, Demokratieförderung, Kultur und Sport		Beratung
Stadtverordnetenversammlung		Entscheidung

Betreff:

Gestaltung eines Gedenkortes Synagoge an der Kongresshalle

hier: Beschluss zum weiteren Vorgehen

Antrag des Magistrats vom 27.11.2023

Antrag:

„1. Die vorgestellten Entwürfe des Architekturbüros Wandel Lorch Götze Wach (WLGW), Frankfurt a. Main, für die Gestaltung des Gedenkortes, der an die ehemalige und 1938 zerstörte Synagoge am Standort der heutigen Kongresshalle erinnern soll, werden zur Kenntnis genommen. Alle Varianten bieten in hervorragender Weise eine würdige und zeitgemäße Erinnerung an die Synagoge, ihre gewaltsame Zerstörung und an die damit für lange Zeit verlorene jüdische Kultur in unserer Stadt. Im Beratungsprozess unter Beteiligung der Jüdischen Gemeinde und der Denkmalschutzbehörden hat sich die Kombination der Varianten „Versammlung“ und „Ausstellung“ vor dem Hintergrund der Zielsetzungen als am besten geeignet herauskristallisiert.

2. Daher wird der Magistrat beauftragt, die Planungen einschließlich einer fundierten Kostenberechnung zu veranlassen und derart die Realisierung eines Gedenkortes in die Wege zu leiten.“

Begründung:

Hintergrund und Vorüberlegungen

Der Erweiterungsbau für das Foyer der denkmalgeschützten Kongresshalle (erbaut 1962-65, Architekt: Sven Markelius) befindet sich in der Ausführungsphase und musste wegen

der unvorhergesehenen Kollision mit den im November 2022 aufgefundenen Grundmauern der am 10.11.1938 zerstörten Synagoge unterbrochen werden. Der Magistrat hat am 04.05.2023 das Büro Wandel Lorch Götze Wach Architekten, Frankfurt, beauftragt, drei Vorschläge für einen gedenkwürdigen Umgang mit den Mauerresten und der besonderen Historie zu erarbeiten. Wandel Lorch Götze Wach (WLGW) ist ein international bekanntes Architekturbüro, das als Gestalter historischer Erinnerungsorte ein ebenso eigenständiges wie einzigartiges Profil besitzt. Seit mehr als 30 Jahren setzt sich das Büro intensiv mit der Frage auseinander, wie Geschichte räumlich und baulich festgehalten bzw. fortgeschrieben werden kann. Dazu gehören beispielsweise die Gedenkstätte "Gleis 17" in Berlin-Grunewald (1998), der Neubau der Synagoge in Dresden (2002), das Jüdische Zentrum Jakobsplatz in München (2006/07) oder das Besucherinformationszentrum der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück (2006/07). Zu den zahlreichen Auszeichnungen des Büros zählt z.B. der Hessische Kulturpreis 2019, mit dem das Büro für seinen Beitrag zum Dialog der Kulturen und zur Sichtbarmachung des jüdischen Lebens in Deutschland geehrt wird. Den Auftakt des mehrstufigen Prozesses bildete ein interdisziplinäres Fachkolloquium mit rund 50 Teilnehmern am 30. Juni 2023, bei dem die verschiedenen Perspektiven der jüdischen Gemeinde, der Universitätsstadt Gießen, der Bau- und Kunstdenkmalpflege, der Archäologie, der Bauherren, von Historiker*innen und einschlägigen zivilgesellschaftlichen Gruppen und die grundsätzlichen Anforderungen und Erwartungen, aber auch Grenzen im Hinblick auf die Erinnerungskultur diskutiert wurden.

Die hessenArchäologie und der Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen erläuterten, dass der Erhalt der Mauerreste der Synagoge dauerhaft nur durch die Sicherung und Konservierung der Funde im Boden gewährleistet werden kann. Die Fundamentreste sollen daher mit einem Schutzvlies und einer geeigneten Verfüllung gesichert werden und im Boden verbleiben.

Darauf aufbauend erarbeitete das Büro WLGW in einem intensiven und dialogischen Prozess Gestaltungsvarianten für einen angemessenen Umgang mit den Synagogenfunden unter Berücksichtigung der Zeitschicht der Kongresshalle und ihrer geplanten Erweiterung. Bei regelmäßigen Treffen der Arbeitsgruppen, bestehend aus den Architekten, Vertretern der Universitätsstadt Gießen, der Jüdischen Gemeinde, des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen (Bau- und Kunstdenkmalpflege, Archäologie), der Unteren Denkmalschutzbehörde und der Stadthallen GmbH wurden Gestaltungsvarianten, Anregungen und Wünsche diskutiert, kommentiert und abgestimmt.

Beschreibung der Varianten

Das Ergebnis sind drei Varianten, die die Architekten Prof. Wolfgang Lorch und Florian Götze von WLGW am 14.11.2023 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Fachkolloquiums, Stadtverordneten und Pressevertretern vorstellten.

Variante Eckstein

Der Entwurf des *Ecksteins* nimmt die architektonische Bautradition desselben auf und interpretiert sie neu. Historische Ecksteine, die bereits in der Antike unter dem Namen

Akrogoniaíós vorkommen, waren behauene und teilweise aufwändig angeordnete Steine, die an den Ecken von Bauwerken verwandt wurden und maßgeblich zur Gestaltung und Funktion als Eckschutz beitrugen. Bei dieser Gestaltungsvariante werden mehrere Ecksteine mit aus Holz gefertigten Körpern (1,60 x 0,8 x 0,8 m) nachgebaut und nachempfunden. Die ehemalige Gießener Synagoge an der Südanlage war zwar das gebaute Zentrum des religiösen jüdischen Lebens, das kulturelle Leben und die Jüdinnen und Juden Gießens waren jedoch überall im Stadtgebiet präsent. In dieser Metapher werden die hölzernen Ecksteine über die Stadt Gießen verteilt und z.B. in der heutigen Jüdischen Gemeinde, der Kongresshalle, dem Rathaus, der Universität etc. aufbewahrt. In und auf den Ecksteinen vermitteln Exponate und Texte Inhalte zum Thema der jüdischen Kultur und verweisen gleichzeitig auf die Funde und den historischen Ort an der Südanlage. Dort wird der ehemalige Grundriss der Synagoge im Außenraum durch Werksteinelemente nachgezeichnet, Unterbrechungen vermitteln den Betrachtenden die Fensterachsen der Synagoge. Die Bauhöhe der Werksteine lädt zum Sitzen und Verweilen ein und macht den Synagogenraum auch durch eine spezifische Bepflanzung erlebbar. Analog zu den Gottesdiensten, in denen sich die Gießener Jüdinnen und Juden in der Synagoge versammelten, können die über Gießen verteilten Ecksteine zu besonderen Anlässen oder Veranstaltungen, wie z.B. dem 9. November, an den historischen Ort der Synagoge verbracht werden.

Variante Versammlung

Der Entwurf der *Versammlung* basiert auf dem hebräischen Namen für Synagoge *Beth Knesset* wörtlich übersetzt „Haus der Versammlung“. Indem die Gebetsbänke der Synagoge durch Werkstein nachgebildet werden, wird der Fokus der Betrachter*innen nicht allein auf die Synagoge als Bauwerk, sondern auf die Menschen und deren Kultur im Inneren gelenkt. Typologische Elemente wie der Mittelgang aber auch die Anzahl der Personen werden damit erfahrbar. Die Bänke sollen auch heute noch als Ort für Gespräche und Diskussion dienen und gleichzeitig eine hohe Aufenthaltsqualität für den Stadtraum bieten. In die Werksteinbänke selbst sind die Namen der ehemaligen Gemeindemitglieder und Opfer in hebräischer und deutscher Schrift eingeschrieben, sie verweisen damit zusammen mit einem QR-Code auf den authentischen Ort der ehemaligen Synagoge an der Südanlage. Etwa ein Drittel, d.h. zehn der Bänke werden weggenommen und im Stadtraum an Orte des jüdischen Lebens verteilt, so dass ein unvollständiges Bild entsteht und die Betrachter*innen sofort den Bruch und die Fehlstellen – den Bezug zur Shoa - erkennen. Diese zehn Bänke bilden eine Analogie zur jüdischen Gemeinde, deren religiöses Zentrum die Synagoge war, die kulturell jedoch in der gesamten Stadt Gießen präsent war. Die Anzahl zehn bezieht sich auf den *Minjan*, die Mindestzahl mündiger Personen, die für die Durchführung eines jüdischen Gottesdienstes erforderlich ist. Für Veranstaltungen oder besondere Anlässe können die im Kontrast zu den Werksteinbänken im Leichtbau konzipierten Bänke zur Kongresshalle transportiert werden. Hier ergibt sich damit ein vollständigeres, aber niemals ein unversehrtes Bild. Der damit verbundene Aufwand soll dauerhaft die Bereitschaft der Gießener Stadtgesellschaft zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Thema dokumentieren und ist daher ausdrücklich erwünscht. Es entsteht damit kein fertiger, sondern ein dynamischer

Ort, so wie Erinnern und Gedenken nie abgeschlossen sein werden, sondern stetigen Wandel bedeuten. Um den Ort auch in der Fernwirkung erlebbar zu machen und die Geschichte der Überlagerung von Synagoge und Kongresshalle zu zeigen, wird zu bestimmten Anlässen digital ein Bild der Synagoge an authentischer Stelle auf Teile der Fassaden der Kongresshalle projiziert. Die vorhandenen Zeitschichten der Synagoge, der Kongresshalle und ihrer Außenanlagen überlagern sich und bleiben wahrnehmbar.

Variante Ausstellung

Die Ausstellung in der Kongresshalle wurde als eigene Variante präsentiert, ist aber unter dem Aspekt „Ergänzung“ zu dem Gedenkort im Außenraum zu betrachten.

Die Ausstellung an der Innenwand der Kongresshalle beschränkt sich auf einen szenografischen Ausblick im Foyer und profitiert von der Popularität und Pluralität der Besucher*innen der Kongresshalle. Mit wenigen Exponaten wie einigen der bei den Ausgrabungen gefundenen Steinfragmenten und der originalen Gedenktafel aus der Bauzeit der Kongresshalle sowie einem gezielten Fensterausblick auf den authentischen Ort im Außenbereich werden die Besucher*innen der Kongresshalle mit dem Thema in Verbindung gebracht und dazu angeregt, sich mit der Geschichte des Ortes und ihren Zusammenhängen und Zwängen auseinanderzusetzen. Der Grundriss der Synagoge wird im Innenraum der Kongresshalle auf den Boden aufgetragen und stellt so den Bezug zum authentischen Ort her. Über einen QR-Code und eine Web-App können vertiefende Informationen abgerufen werden und Bezüge zum Netzwerk innerhalb Gießens wie z.B. dem Oberhessischen Museum hergestellt werden. Eine Web-App ermöglicht Zugriff auf eine digitale Rekonstruktion der Synagoge, bietet vertiefende Informationen zu den jüdischen Gemeindemitgliedern und Opfern, auch mehrsprachig. Der Außenbereich ist in seiner Funktionalität und Verständlichkeit nicht vom Innenraum abhängig. Diese Variante kann im Außenbereich den ausgewählten Gestaltungsvorschlag ergänzen, bzw. vervollständigen.

Bronzemodell

Ein Bronzemodell der Synagoge soll sowohl bei der Variante „Eckstein“ als auch bei der Variante „Versammlung“ realisiert werden, um den Baukörper verständlich und visuell erlebbar zu machen.

Begründung für die Auswahl der Variante „Versammlung“ in Verbindung mit der Variante Ausstellung

Die Variante „Versammlung“ ergänzt durch die Variante „Ausstellung“ wird von dem Architekturbüro und den Denkmalbehörden bevorzugt. Auch ließ die Beratung in der Arbeitsgruppe mit den Vertretern der Jüdischen Gemeinde und Vertreter*innen des Fachkolloquiums ebenso eine eindeutige Tendenz zur Favorisierung der Variante „Versammlung“ in Verbindung mit der Variante „Ausstellung“ erkennen.

Als Versammlungsort z.B. für Veranstaltungen zum 9. November, für Besuche von Schulklassen oder als Ort der Ruhe, der Besinnung und der Kommunikation für die Bürgerinnen und Bürger hat die Variante „Versammlung“ durch die Bankreihen einen deutlichen Mehrwert für die Stadtgesellschaft.

Eingriffe in den Boden und vor allem in den Wurzelbereich des wertvollen Baumbestandes werden bei der Variante „Versammlung“ vermieden, da die Bänke durch ihr Eigengewicht aufgelegt werden können, eine aufwändige Gründung wie sie bei der Variante „Eckstein“ notwendig wäre, entfällt.

Die klare, geometrisch strenge Gestaltung der Variante „Versammlung“ fügt sich sehr gut in das geradlinige Gestaltungsraster der Architektur und der Außenanlagen von Markelius ein.

Bei der Variante „Versammlung“ stehen die Menschen, die ermordeten jüdischen Gottesdienstbesucher, an die durch die Inschriften auch bildlich erinnert wird, im Mittelpunkt und weniger die reine Kubatur der Synagoge.

Bei der Variante „Versammlung“ werden durch die temporäre Projektion der historischen Schnittzeichnung auf die Fassaden der Kongresshalle mittels Beamer zusätzlich der Baukörper und der Innenraum der Synagoge erfahrbar und der Gedenkort vervollständigt. In Verbindung mit den Sitzbänken entsteht hierdurch annähernd ein Raumerlebnis.

Die Nachzeichnung von Außenmauern zerstörter Gebäude im Belag - wie in der Variante „Eckstein“ vorgesehen - ist ein weit verbreitetes und seit Jahrzehnten übliches Verfahren der archäologischen Visualisierung. Im Gegensatz zu dieser eher gewöhnlichen Dokumentation der Grundrissmauern der Synagoge spricht der Entwurf der Variante „Versammlung“ die kontemplative und emotionale Empfänglichkeit des Betrachters an, indem die in abstrakter Formensprache gestalteten Bänke mit den Namen der Gießener Holocaustopfer Inhalt, Funktion und rituelles Leben der ehemaligen Synagoge thematisieren und die Shoa erfahrbar machen.

Die eindrucksvolle Gedenkarchitektur der Variante „Versammlung“ überzeugt durch hohe gestalterische Qualität und schafft damit einen einprägsamen Ort der Erinnerung, der sicherlich auch überregional wahrgenommen wird.

Neben dem Gedenkort im Außenbereich soll die Variante „Ausstellung“ als „Ort der Information“ unbedingt verwirklicht werden. Ein QR-Code mit weiteren Informationen kann zwar auch am Bronzemodell im Außenraum verwirklicht werden, aber authentische Fundstücke, wie die bei den Grabungen gefundenen Steinfragmente und die Gedenkplatte aus den 1960er Jahren, sind für Betrachter*innen wichtige Zeitdokumente, die aus konservatorischen Gründen nur im Innenraum präsentiert werden können.

Die Variante „Ausstellung“ ist grundsätzlich in Kombination mit beiden Varianten möglich. Die Wahrnehmung des Außenraums und d.h. des ehemaligen Innenraums der Synagoge mit den Gebetsbänken ist durch den Blick aus dem Fenster jedoch nur bei der

Variante „Versammlung“ gegeben. Insofern ergänzt sich die Nachzeichnung des Grundrisses im Innenraum mit der Darstellung der Bänke im Außenraum.

Kosten und Finanzierung

Die Kosten der Maßnahme gemäß einer ersten Grobkostenschätzung von WLGW, Frankfurt a. M vom November 2023 betragen für die Variante „Versammlung“ in Kombination mit der Variante „Ausstellung“

ca. 750.000 € brutto.

(Für die Variante „Eckstein“ in Verbindung mit der Variante „Ausstellung“ wurden ebenfalls 750.000 € brutto geschätzt.)

In Abhängigkeit vom Baufortschritt der Foyererweiterung der Kongresshalle ist eine bauliche Umsetzung nach Fertigstellung des Foyeranbaus möglich.

Die Verrechnung erfolgt unter der Investitionsnummer:

200220001 Sanierung und Umbau der Kongresshalle

Zur Finanzierung der weiteren Planungskosten und der Kostenermittlung werden für das Jahr 2024 veranschlagt:

100.000,00 €

Der Entwicklungsstand der Sanierung und Modernisierung wird nach Abschluss der Umplanungen der Stadtverordnetenversammlung berichtet.

Anlagen:

1. Entwurf_Variante_Ausstellung
2. Entwurf_Variante_Eckstein
3. Entwurf_Variante_Versammlung
4. Grobkostenschätzung

Beschluss des Magistrats vom ____ . ____ . ____

Nr. der Niederschrift _____ TOP _____

- beschlossen
- ergänzt/geändert beschlossen
- abgelehnt
- zur Kenntnis genommen
- zurückgestellt/-gezogen

Beglaubigt:

Unterschrift